

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 28 (1936)

Heft: 2

Rubrik: Wirtschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und eine selbst von bürgerlicher Seite anerkannte Tatsache ist, dass unserer Parteipresse ein grosses Verdienst an der Verbreitung neuer Ideen, an der Diskussion und Vertiefung der Zeitprobleme zukommt. Sie hält — wir dürfen das ohne Ueberheblichkeit konstatieren — unter Berücksichtigung der ihr gegebenen Mittel jeden Vergleich mit der bürgerlichen Presse aus. Hätte Genosse Weber den Ausbau und die finanzielle Förderung der sozialistischen Presse in Erwägung gezogen, seine Kritik wäre verdientlich gewesen. So aber müssen wir sein Urteil, das nur dem Gegner billige Vorwände liefert, zu neuen Attacken gegen die Arbeiterpresse, mit aller Ruhe als zu oberflächlich zurückweisen. »

Der Beschluss wurde von den Anwesenden einstimmig gefasst, also mit Einschluss jener Redaktoren, die — wie wir wissen — die Kritik, die in der «Rundschau» geäussert wurde, im Grunde genommen billigen, wie das übrigens bei Tausenden von Lesern der Parteipresse der Fall ist.

Solidarität ist sehr gut, wenn es sich um die Verteidigung einer guten Sache handelt. In diesem Falle war die Solidarität sehr unangebracht, wo ausdrücklich von « einzelnen Journalisten » die Rede war, die übrigens bereits etwas gemerkt zu haben scheinen. Die « Erklärung » der Redaktoren versucht denn auch gar nicht, die geübte Kritik zu widerlegen, sondern beschränkt sich auf Dinge, die damit in gar keinem Zusammenhang stehen und auf die einzutreten es sich deshalb erübrigt.

Wie wäre es, wenn einmal alle Kreise, die ehrlich bestrebt sind, die schweizerische Demokratie zu erhalten und auszubauen, und die erkennen, dass zu diesem Zweck eine Zusammenarbeit aller ehrlich Gesinnten notwendig ist, sich ernsthaft an die Arbeit machen würden, um die Schwierigkeiten und Hemmnisse, die einem erfolgreichen Kampf für die Demokratie entgegenstehen, auch im eigenen Lager zu überwinden? Sollte es nicht möglich sein, das in der Schweiz fertig zu bringen?

Wirtschaft.

Die Konjunktur im letzten Vierteljahr 1935.

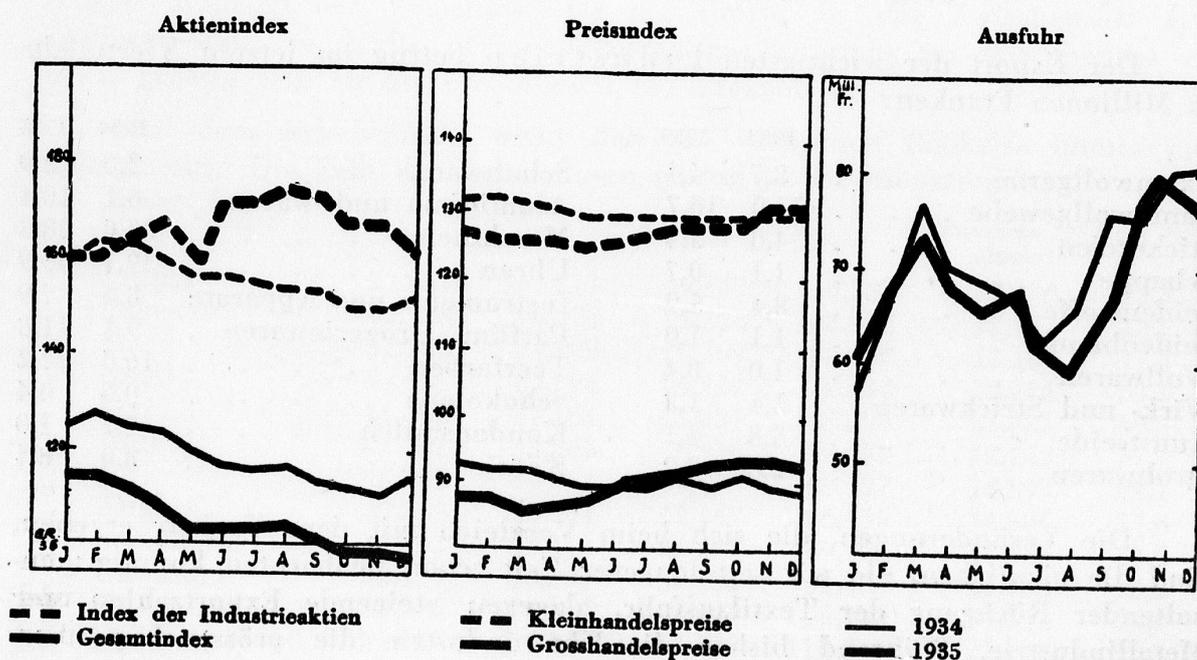
Die Konjunkturberichterstattung über den letzten Teil des vergangenen Jahres kann kurz gefasst werden, da in diesem Heft eine einlässliche Darstellung der internationalen und der schweizerischen Wirtschaftslage enthalten ist. Die Verschlechterung in der Schweiz, die wir in den vorangegangenen Berichten konstatierten, hat in den letzten Monaten angehalten und sich sogar noch verschärft.

Auf dem Kapitalmarkt ist keine Besserung eingetreten. Die Kapitalverknappung nahm im Gegenteil noch zu. Der private Wechseldiskontsatz erhöhte sich nach vorübergehendem leichtem Rückgang auf Jahresende wieder auf 2,5 Prozent. Die Börsenkurse der goldgeränderten Werte sanken weiter. Das 3½prozentige Standardpapier der SBB, Serie A—K, rentierte auf Grund der Durchschnittskurse im Monat November 5,1 Prozent. Zeitweise ergaben

sich noch wesentlich höhere Renditen. Im Januar 1936 haben sich die Obligationenkurse etwas gebessert, was auf das vermehrte Anlagebedürfnis zurückzuführen ist, das sich meistens zu Jahresbeginn geltend macht; eine wesentliche Erleichterung ist jedoch noch nicht eingetreten. Die Knappheit auf dem Kapitalmarkt blieb nicht ohne Rückwirkungen auf die Banken. Der Zinssatz der Kantonalbanken für Obligationen wurde um durchschnittlich 0,2 Prozent heraufgesetzt. Eine allgemeine Zinserhöhung für Kapitalanlagen ist bisher unterblieben. Für neue Kredite kommen jedoch höhere Sätze zur Anwendung. Wenn auch die Kreditkündigungen offenbar keinen so grossen Umfang angenommen haben wie das nach einzelnen Pressemeldungen zu vermuten war, so ist doch ernst genug, dass selbst für wirtschaftlich notwendige Anlagen kein Kapital mehr erhältlich ist.

Die Aktienkurse bröckelten seit Oktober wieder ab und erreichten auf Ende Dezember mit Ausnahme einzelner gut fundierter Industrieunternehmen den tiefsten Stand des Jahres. Die Kurve des Gesamtindex steht um 15 Prozent tiefer als im Vorjahr; nur die Industrieaktien haben ihre Erhöhung gegenüber 1934 behaupten können. Der von der Nationalbank berechnete Aktienindex betrug (Nominalwert = 100):

	Davon :								
	Gesamtindex	Banken	Finanzgesellschaften	Versicherung	Kraftwerke	Chemische Industrie	Maschinen	Lebensmittel	Total Industrie
Zahl der Aktiengesellschaften	93	12	35	12	4	3	9	3	26
Einbez. Aktienkapital in Millionen Franken	2040	658	678	73	67	78	211	148	586
Dezember 1934	112	87	62	539	138	184	59	351	152
März 1935	111	64	66	568	143	196	67	383	164
Juni 1935	103	51	55	513	132	198	68	380	170
September 1935	101	51	50	491	134	207	66	383	172
Dezember 1935	96	51	47	473	125	197	65	362	162
Veränderung seit Dezember 1934 in %	-14	-41	-24	-12	-9	+7	+9	+3	+6



Die Erhöhung der Warenpreise, die seit dem Frühjahr fast ununterbrochen, wenn auch in bescheidenem Ausmass, sich fortgesetzt hatte, kam gegen Jahresende zum Stillstand. Der Grosshandelsindex vermochte seinen Höchststand vom Oktober (93,3) nicht zu behaupten, sondern sank im Dezember auf 92,1 (1914 = 100). Der Index der Lebenskosten hob sich im November um 1 Punkt auf 130. Im Oktober hatte die Erhöhung der Nahrungsmittelpreise keine Veränderung zur Folge, da sie durch den Rückgang des Bekleidungsindex um 2 Punkte kompensiert wurde. Die Preisentwicklung im Jahre 1935 war folgende:

	Index der Gross- handels- preise	Index der Lebenskosten				Gesamt- index
		Nahrung	Brenn- und Leuchtstoffe (Seife)	Beklei- dung	Miete	
			Juni 1914 = 100			
1934, Dezember	89,0	114	116	115	182	129
1935, Januar	88,3	113	115	115	182	128
Februar	87,6	112	115	115	182	127
März	86,4	112	115	115	182	127
April	87,1	111	115	114	182	127
Mai	87,6	111	114	114	180	126
Juni	88,6	113	113	114	180	127
Juli	89,9	115	113	114	180	128
August	91,4	116	113	114	180	129
September	92,2	116	113	114	180	129
Oktober	93,3	117	113	112	180	129
November	92,8	118	113	112	180	130
Dezember	92,1	118	113	112	180	130

Der Rückgang des Aussenhandels war im letzten Quartal gegenüber dem Vorjahr geringer als im vorangegangenen Quartal. Der Export sank um 3,8 Millionen Franken, der Import um 23,9 Millionen Franken.

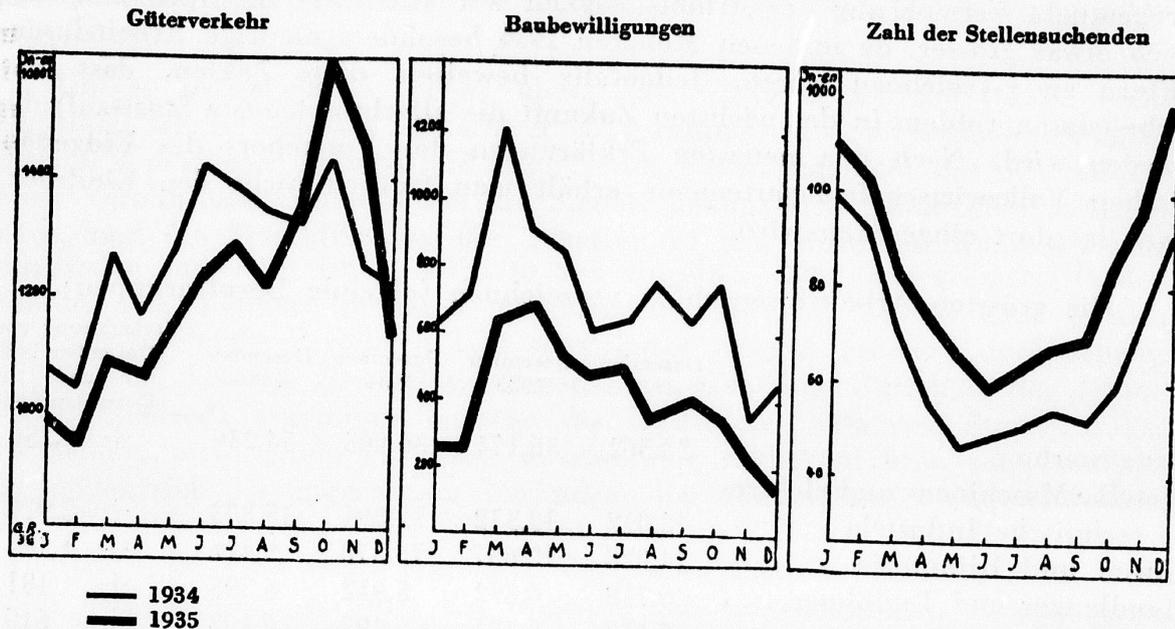
	Einfuhr			Ausfuhr		
	1934 in Millionen Franken	1935 in Millionen Franken	Differenz	1934 in Millionen Franken	1935 in Millionen Franken	Differenz
I. Quartal	352,8	293,2	— 59,6	199,4	200,0	+ 0,6
II. »	359,9	329,1	— 30,8	205,7	202,1	— 3,6
III. »	343,0	306,4	— 36,6	203,8	188,2	— 15,6
IV. »	378,9	354,9	— 24,0	235,4	231,7	— 3,7

Der Export der wichtigsten Industrien betrug im letzten Vierteljahr in Millionen Franken:

	1934	1935		1934	1935
Baumwollgarne	8,7	4,4	Schuhwaren	2,0	2,9
Baumwollgewebe	11,0	10,7	Aluminium und -waren	6,1	10,4
Stickereien	4,0	3,4	Maschinen	23,0	28,3
Schappe	1,1	0,7	Uhren	39,7	43,9
Seidenstoffe	8,4	5,9	Instrumente und Apparate	8,4	7,9
Seidenbänder	1,1	1,0	Parfüm, Drogeriewaren	9,4	11,8
Wollwaren	1,0	0,4	Teerfarben	16,8	17,2
Wirk- und Strickwaren	1,4	1,2	Schokolade	0,6	0,4
Kunstseide	5,8	4,1	Kondensmilch	1,2	1,0
Strohwaren	2,8	2,2	Käse	8,0	8,4

Die Veränderungen, die sich beim Vergleich mit dem Vorjahr ergeben, sind die nämlichen, die wir seit längerer Zeit schon beobachten konnten: anhaltender Rückgang der Textilausfuhr, dagegen steigende Exportzahlen der Metallindustrie. Während bisher die Uhrenindustrie die grösste Exportver-

mehrung verzeichnet hat, so konnte ihr diesmal die Maschinenindustrie den Rang ablaufen. Auch die Ausfuhr von Aluminium ist bedeutend höher. Etwas gebessert hat sich ferner die Ausfuhr der chemischen Industrie.



Die Abnahme der Bautätigkeit wächst sich mehr und mehr zur Katastrophe aus. Die Zahl der baubewilligten Wohnungen war im letzten Quartal genau halb so gross wie im vierten Quartal 1934, obwohl schon damals eine Abnahme von 40 Prozent gegenüber 1933 eingetreten war. Im Dezember 1934 sind in 29 Städten Baubewilligungen für 145 Wohnungen erteilt worden, während im letzten Jahr das Minimum 350 und in früheren Jahren 500 bis 700 betragen hatte.

Der Verkehr der Bundesbahnen wurde in den letzten Monaten stark begünstigt durch den Transitverkehr nach Italien. Dadurch wurde eine Erhöhung im Güterverkehr im Vergleich zum letzten Vierteljahr 1934 von 0,4 Millionen Tonnen oder rund 10 Prozent erzielt. Der Personenverkehr dagegen hat um 6 Prozent abgenommen.

Die Umsätze im Kleinhandel sind etwas gesunken im Vergleich zu den letzten Monaten des Vorjahres. Da die Preise in der Zwischenzeit etwas gestiegen sind, so dürfte der mengenmässige Rückgang im Kleinhandel eher etwas grösser sein als die errechneten 1½ Prozent.

Auf dem Arbeitsmarkt wirkt sich die wachsende Baukrise immer nachhaltiger aus. Die Zahl der Arbeitslosen betrug je auf Monatsende:

	1932	1933	1934	1935	Zunahme 1934 auf 1935	
					absolut	in %
Januar	57,857	101,111	99,147	110,283	11,136	11,3
Februar	63,708	96,273	91,233	102,910	11,677	12,8
März	52,288	71,809	70,109	82,214	12,105	17,3
April	44,958	60,894	54,210	72,444	18,234	33,6
Mai	41,798	57,163	44,087	65,908	21,821	49,5
Juni	41,441	53,860	46,936	59,678	12,742	27,1
Juli	45,448	50,864	49,198	63,497	14,299	29,1
August	47,064	50,207	52,147	66,656	14,509	27,8
September	49,532	49,140	51,387	69,123	17,736	34,5
Oktober	58,127	56,399	59,621	82,386	22,765	38,2
November	68,286	71,721	76,009	95,740	19,731	25,9
Dezember	81,887	94,967	91,196	118,775	27,579	30,2

Im Dezember 1935 ist nicht nur der bisherige Höchststand der Arbeitslosigkeit erreicht worden, sondern es war auch die absolute Zunahme gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres die höchste, die bisher eingetreten ist. Die prozentuale Vermehrung der Arbeitslosigkeit war allerdings im April und Mai noch etwas grösser, da in jenen Monaten 1934 besonders niedrige Arbeitslosenziffern zu verzeichnen waren. Jedenfalls beweisen diese Zahlen, dass das Arbeitslosenproblem in der nächsten Zukunft die allerbrennendste Staatsaufgabe werden wird. Nach den neuesten Erklärungen des Vorstehers des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements erhält man freilich nicht den Eindruck, dass das dort eingesehen wird.

Die grössten Arbeitslosenzahlen verzeichnen folgende Berufsgruppen:

	Dezember 1932	Dezember 1933	Dezember 1934	Dezember 1935	Veränderung von Dezember 1934 auf Dezember 1935
Baugewerbe	23,562	36,171	36,003	54,259	+ 18,256
Metall-, Maschinen- und elektro- technische Industrie	12,012	12,372	12,394	15,373	+ 2,979
Uhren und Bijouterie	14,028	12,657	10,570	9,426	— 1,144
Handlanger und Tagelöhner	6,718	6,892	5,912	6,393	+ 481
Textilindustrie	7,458	6,421	5,493	6,108	+ 615
Holz- und Glasbearbeitung	3,293	3,312	3,813	5,867	+ 2,054
Handel und Verwaltung	3,840	4,665	4,375	5,179	+ 804
Hotel- u. Gastwirtschaftsgewerbe	1,917	2,254	2,001	2,431	+ 430
Bekleid.- u. Reinigungsgewerbe	1,308	1,096	1,249	1,589	+ 340
Lebens- und Genussmittel	891	1,075	1,133	1,294	+ 161

Die Vermehrung der Arbeitslosigkeit fällt zur Hauptsache zu Lasten des Baugewerbes. Auch die Zunahme in der Metallbranche ist diesem Umstand zuzuschreiben, da in der Maschinenindustrie der Beschäftigungsstand nicht schlechter geworden ist. Immer mehr werden aber auch die übrigen Industrien und Gewerbebezüge, die für den Inlandmarkt arbeiten, in Mitleidenschaft gezogen. Das geht aus der wachsenden Arbeitslosigkeit im Bekleidungs- und in der Lebens- und Genussmittelindustrie hervor. Eine Senkung der Arbeitslosenziffer ist einzig in der Uhrenindustrie eingetreten dank der gesteigerten Exportmöglichkeiten. Leider sinkt jedoch die Arbeitslosigkeit viel langsamer als die Produktion zunimmt, da durch Rationalisierungsmassnahmen immer mehr Arbeitskräfte eingespart werden.

Wie verteilt sich der Volksreichtum in der Schweiz?

Aus Steuerstatistiken kann man immer recht interessante Zahlen über die sozialen Verhältnisse eines Landes entnehmen. Ganz besonders wertvoll sind die statistischen Bearbeitungen der Einkommens- und Vermögenssteuern, sind sie doch die einzigen, die einen Einblick in die Verteilung von Volkseinkommen und Volksvermögen gewähren; denn wir besitzen nur unvollständige, einzelne Lohnstatistiken, und die Erbschaftssteuerstatistik erteilt nur einen ziemlich oberflächlichen Aufschluss über die Vermögensverhältnisse. Deshalb muss die Verarbeitung des Materials der 3. Steuerperiode (1929—1932) der eidgenössischen Kriegssteuer, wie sie kürzlich durch die eidgenössische Steuerverwaltung veröffentlicht wurde, begrüsst werden. Da vor Einführung der eidgenössischen Krisenabgabe die Kriegssteuern die einzigen Bundessteuern waren, die vom

Vermögen und Einkommen erhoben wurden, so konnten erst sie einen Einblick in die Verteilung des Volksreichtums auf dem Gebiete der ganzen Schweiz geben. Es lassen sich auch recht interessante zeitliche Vergleiche ziehen, indem nun die statistische Auswertung aller drei Erhebungsperioden vorliegt.

Um so bedauerlicher ist es aber, dass diese statistische Quelle recht mangelhaft ist. Infolge der nur schwer zu verhindernden Steuerhinterziehungen stimmen versteuerter Erwerb und deklariertes Vermögen nicht mit den tatsächlichen Verhältnissen überein. Da die Steuererhebung den Kantonen überlassen wurde, und die Durchführung der Taxation in den einzelnen Kantonen sehr verschieden ausgebaut ist, konnten in den einzelnen Kantonen grössere, in den anderen nur kleinere Summen verheimlicht werden. Gewiss sind in den Städten steuerbares Vermögen und steuerbarer Erwerb grösser; doch scheint die Tatsache, dass die vier Städte: Basel, Bern, Genf und Zürich in der dritten Erhebungsperiode zusammen beinahe die Hälfte des gesamten Steuerertrages aufbrachten, nicht allein auf diese Erscheinung zurückzuführen sein, sondern hier zeigen sich die ungerechten Wirkungen der kantonalen Verschiedenheiten. (Die Vereinheitlichung der Taxationsgrundsätze wäre deshalb dringend erwünscht!) So sind denn regionale Vergleiche nicht stichhaltig. Aber trotz dieser Fehlerquellen zeichnet die Statistik der eidgenössischen Kriegssteuern recht deutlich den Aufbau der verschiedenen Vermögens- und Einkommensklassen. Zwar gibt die Steuerstatistik auch hier zweifellos ein falsches Bild, und zwar ein zu günstiges. Die Vermögens- und Einkommensunterschiede werden in Tat und Wahrheit bedeutend grösser sein, denn im Zeitalter des Effektenkapitalismus können grössere Einkommen und Vermögen bekanntlich nur sehr schwer bei der Steuertaxation kontrolliert werden. Im folgenden werden nur die Ergebnisse der Steuererhebung bei den natürlichen Personen zusammengefasst. Die Besteuerung der juristischen Personen wird weggelassen.

Die Verteilung des Erwerbseinkommens.

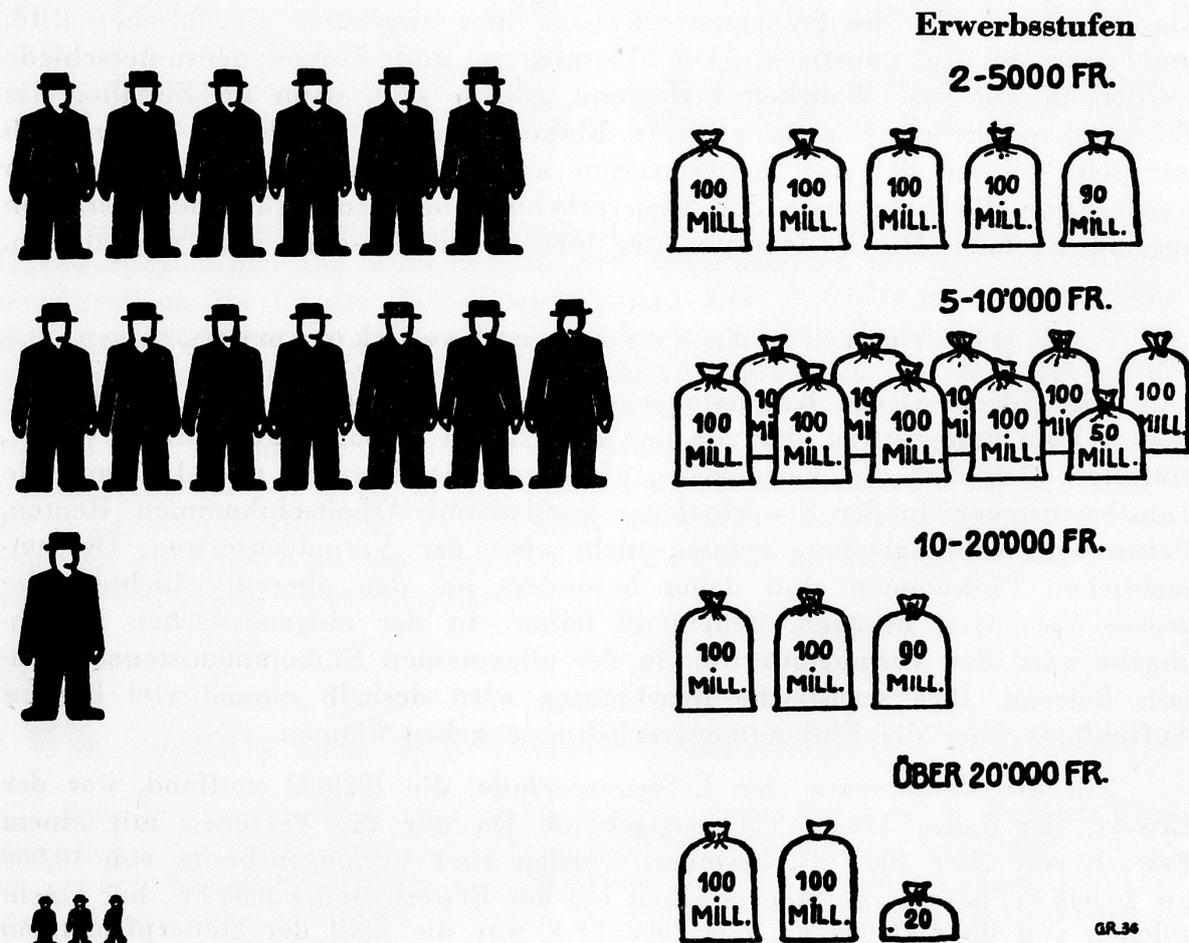
Die eidgenössische Kriegssteuer war in der Hauptsache eine Vermögenssteuer. Vom Steuerertrag, der von den natürlichen Personen aufgebracht wurde, entfallen 72 % auf die Vermögens-, 27 % auf die Erwerbs- und 1 % auf die Tantiemensteuer. In der Erwerbssteuer wurden nur Arbeitseinkommen, Renten, Pensionen, Kapitalgewinne erfasst, nicht aber der Vermögensertrag. Die tatsächlichen Einkommen sind daher besonders bei den oberen Schichten, die grosse Vermögen besitzen, bedeutend höher. In der eidgenössischen Krisenabgabe wird der Vermögensertrag in der allgemeinen Einkommenssteuer ebenfalls belastet. Ihre statistische Bearbeitung wird deshalb einmal viel bessere Aufschlüsse über die Einkommensverhältnisse geben können.

Für die Veranlagung der 3. Steuerperiode, die 1929/32 stattfand, war der Erwerb der Jahre 1925—1928 massgebend. Da nur die Personen mit einem Erwerb von über 4000 Fr. besteuert wurden (bei Vermögensbesitz von 10,000 bis 20,000 Fr. betrug die Steuerfreiheit bei der Erwerbssteuer 3000 Fr., bei einem solchen von über 20,000 Fr. nur 2000 Fr.), war die Zahl der Steuerpflichtigen (289,000 Personen) gemessen an der Gesamtzahl der Erwerbstätigen klein, nämlich nur etwas über 14 %. 86 % der Erwerbenden figurieren also nicht in dieser Statistik; über die kleineren Einkommensbezüger, über den Erwerb der Arbeiter, gibt sie uns daher keine Auskünfte.

Werden die Steuerpflichtigen nach Erwerbsstufen aufgeteilt, so erhält man folgende Zahlen:

Erwerbsstufe Fr.	Zahl der Steuerpflichtigen		Versteuerter Erwerb		Durchschnitts- erwerb Fr.
	absolut	in %	in 1000 Fr.	in %	
2— 5,000	119,385	41,3	487,169	25,0	4,081
5—10,000	142,038	49,2	947,418	48,7	6,670
10—20,000	22,267	7,7	291,660	15,0	13,099
20—50,000	4,344	1,5	124,291	6,4	28,612
über 50,000	949	0,3	95,086	4,9	100,196
	288,983	100,0	1,945,625	100,0	6,732

Die beiden untersten Stufen sind recht zahlreich vertreten. Hier gliedern sich über 90 % aller Steuerpflichtigen ein; sie besitzen jedoch einen bedeutend kleineren Prozentsatz des gesamten steuerpflichtigen Erwerbs, nämlich nur 74 %, während die wenigen Grosseinkommensbezüger, die jährlich über 20,000 Fr. (ohne den Vermögensertrag!) erhalten, — es sind das nur 1,8 % der Steuerpflichtigen — volle 11 % des versteuerten Gesamterwerbs an sich ziehen. Besonders krass liegen die Verhältnisse bei der obersten Stufe, die in der Statistik der eidgenössischen Steuerverwaltung ausgeschieden wurde. 66 Personen, die je über einen jährlichen Erwerb von über 200,000 Fr. verfügen, beziehen zusammen 21½ Millionen Fr., also durchschnittlich je etwas über 325,000 Fr.



Eine Figur bedeutet 20,000 Steuerpflichtige. In der vierten Erwerbsstufe (über 20,000 Fr.) stellt eine kleine Figur 2000 Steuerpflichtige dar.

Die Aufteilung der Steuerpflichtigen nach den verschiedenen Berufsgruppen zeigt, dass trotz landwirtschaftlicher Krise und trotz den Nöten der Kleinhändler die selbständig Erwerbenden sich in bedeutend besserer Lage

befinden als die unselbständigen. Von ihrer Gesamtzahl waren 21,9 % steuerpflichtig, bei den unselbständigen Berufen nur 11,3 %. In der letzten Zahl spielen die Arbeiter eine sehr unbedeutende Rolle. Nur 51,526 Arbeiter zahlten die Erwerbssteuer; das sind ca. 4 % der gesamten berufstätigen Arbeiterschaft. Vermutlich besaßen diese Arbeiter kleinere Vermögen, so dass die Steuerfreiheit geringer war. Die grössten Einkommen wurden bei den Selbständigen vor allem von der Gruppe Handel und von den liberalen Berufen bezogen, während es sich bei den Erwerbenden in der Urproduktion und bei den Selbständigen in Industrie und Handwerk in der Hauptsache um Kleinerwerb handelte. Von den in der Urproduktion Berufstätigen bezogen über 80 % einen Erwerb unter 5000 Fr.

Recht interessant sind auch die Vergleiche mit den Resultaten der früheren Erhebungsperioden. Der versteuerte Erwerb stieg ununterbrochen. Betrug er in der 1. Periode (1921—1924) 1163 Millionen, in der 2. Periode (1925—1928) 1,737 Millionen, so stieg er bei der 3. Erhebung auf 1946 Millionen Franken. Doch die Verbesserung der Erwerbslage hat sich nicht auf allen Stufen gleichmässig entwickelt. Beschränken wir uns auf den Vergleich mit der 2. Periode; die Zahlen der ersten Steuererhebung wurden noch stark durch die Kriegszeit beeinflusst. Die Zahl der Erwerbenden der untersten Klasse (2000—5000 Fr.) hat sich zwar absolut vermehrt, ihr relativer Anteil an der Gesamtzahl der Steuerzahler und an der steuerpflichtigen Erwerbssumme ist aber zurückgegangen. In den Jahren 1925—1928 bezogen sie noch 43,8 % des gesamten versteuerten Erwerbs, in der 3. Erhebungsperiode nur noch 41,3 %. Besonders stark stieg die Zahl derer, die in der zweiten Stufe (Erwerb von 5000—10,000 Fr.) besteuert wurden. Es gehören nun nahezu 50 % aller Steuerpflichtigen in diese Stufe. Bei der 2. Steuererhebung waren es nur 47,7 %. Jedoch auch ihr Anteil an der Summe des versteuerten Erwerbs sank. Die obersten Schichten haben sich ebenfalls beträchtlich vermehrt, insbesondere ist ihr Anteil am gesamten steuerpflichtigen Erwerb stark gestiegen. Die allgemeine Steigerung des Erwerbs war eine Folge der Aufschwungjahre. Die Krisenabgabe wird wieder ein bedeutend düsteres Bild aufzeigen. Aus der Kriegssteuerstatistik geht jedoch eindeutig hervor, dass die Reichtumssteigerung am raschesten bei den obersten Klassen vor sich ging. Ueber die Einkommensentwicklung bei den Arbeitern sagt die Statistik leider nichts aus. Doch es scheint, dass die Hauptgewinner der wirtschaftlichen Aufschwungjahre die obersten Gesellschaftsschichten waren.

Die Tantiemensteuer (diese wurde als besonderer Zuschlag zur Erwerbssteuer für Tantiemeneinkommen von über 2000 Fr. erhoben) wurde von 2119 Personen bezahlt, die zusammen 27 Millionen Tantiemen versteuerten. Auch hier fand gegenüber der vorhergehenden Erhebung eine Steigerung sowohl der Summe, als auch des durchschnittlichen Tantiemeneinkommens statt. Letzteres betrug bei der 2. Erhebungsperiode 11,200 Fr., bei der dritten 12,700 Fr. Welche Bedeutung der «Tantiemen-Erwerb» für einzelne Bezüger haben kann, geht daraus hervor, dass 29 Personen jährlich je über 100,000 Franken auf diese Weise bezogen.

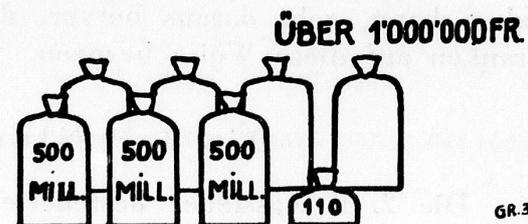
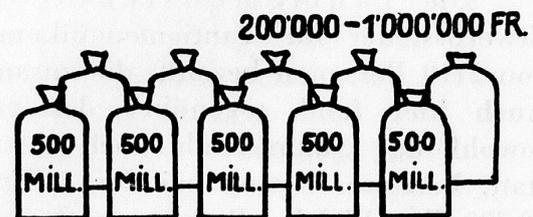
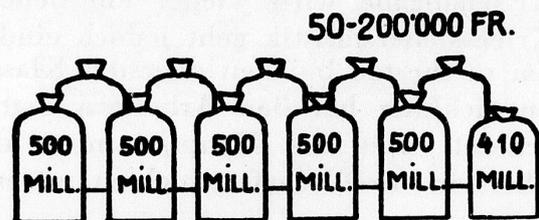
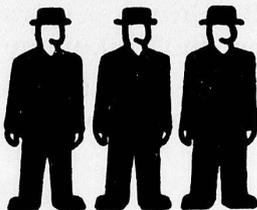
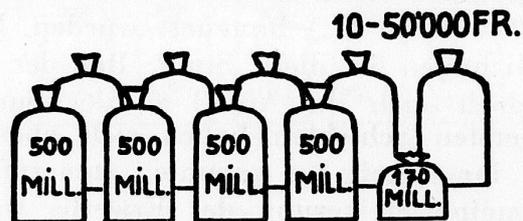
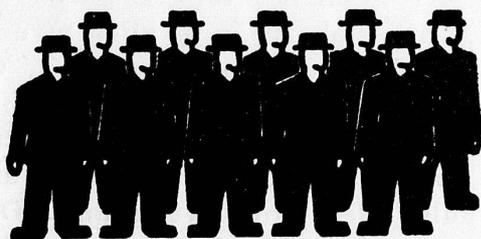
Die Verteilung des Vermögens.

Die 2. Kriegssteuer besteuerte nur die Vermögen über 10,000 Fr. Bei Personen ohne genügenden Erwerb waren 25,000 Fr., bei solchen mit Unterstützungspflichten 35,000 Fr. steuerfrei. 274,273 Personen bezahlten die Vermögenssteuer. Ihr versteuertes Vermögen zerfiel in folgende Klassen:

Vermögens- stufe Fr.	Zahl der Steuerpflichtigen		Versteuertes Vermögen		Durchschnitts- vermögen Fr.
	absolut	in %	in 1000 Fr.	in %	
10—50,000	200,288	73,0	4,672,504	25,0	23,329
50—200,000	59,384	21,7	5,411,230	28,9	91,123
200,000—1 Million	12,942	4,7	5,024,084	26,8	38,819
über 1 Million	1,659	0,6	3,615,900	19,3	2,179,566
Total	274,273	100,0	18,723,718	100,0	68,266

Die Vermögenssteuerstatistik zeigt noch viel deutlicher die Ungleichheit der Reichumsverteilung, als dies die Erwerbssteuerstatistik tun konnte. Fast Dreiviertel aller Vermögenssteuerpflichtigen besaßen 10—50,000 Fr. steuerbares Vermögen. Ihr Anteil am gesamten versteuerten Vermögen war aber sehr klein. Sie besaßen nur einen Viertel davon. Knappe 5½ % der Steuerpflichtigen, d. h. die Personen, die 200,000 Fr. und mehr versteuerten, verfügten zusammen über eine bedeutend grössere Summe. Sie versteuerten über 47 % des steuerpflichtigen Gesamtvermögens. 11,659 Millionäre besaßen zusammen fast 20 % des Vermögens, das von der Steuer erfasst wurde, d. h. durchschnittlich 2,2 Millionen Fr. Der Reichumsunterschied zwischen Selbständigen und unselbständig Erwerbenden zeigt sich auch hier wieder sehr deutlich. 40 % der zu den selbständigen Berufen Gezählten waren vermögenssteuerpflichtig und nur 3,8% der unselbständig Erwerbenden. Am vermögendsten scheint die Gruppe der Selbständigen im Handel und in den liberalen Berufen zu sein. Von nur 16,472 Arbeitern wurde die Vermögenssteuer erhoben.

Vermögensstufen



GR. 38

Eine Figur bedeutet 20,000 Steuerpflichtige. In der obersten Vermögensstufe (über 1 Million Fr.) stellt eine kleine Figur 20,000 Steuerpflichtige dar.

Die Zahl der Steuerpflichtigen hat gegenüber der 2. Erhebungsperiode abgenommen. Bei der zweiten Erhebung betrug sie 280,252, in der dritten Periode nur 274,273. Steht dies nicht im Widerspruch zum Resultat der Erwerbsteuerstatistik, die die allgemeine Vergrößerung des Erwerbs zeigte? Stimmt es also tatsächlich, dass man verschwenderischer geworden ist und weniger spart? Die Zahl der Vermögenssteuerzahlenden ist allerdings zurückgegangen, nicht aber ihr versteuertes Gesamtvermögen. Dieses hat sich sogar recht ansehnlich vermehrt. In der ersten Erhebungsperiode wurden 17,211 Millionen Franken, in der zweiten 17,394 Millionen Fr. und in der letzten 18,724 Millionen Fr. versteuert. Die Reichtumsvermehrung zeigte sich also auch hier. Aber die Zahl der Steuerpflichtigen und der versteuerten Summe ist bei den untersten Vermögensstufen zurückgegangen. Ein genaueres Studium zeigt, dass die Vermögensschrumpfung vor allem in den landwirtschaftlichen Kreisen stattfand, denn es sind in erster Linie die kleineren Gemeinden, deren Zahl der Steuerpflichtigen zurückging; das steuerbare Vermögen nahm vor allem in den Agrarkantonen, ganz besonders stark in den Gebirgsgegenden ab. Es ist dies eine Folge der Landflucht und der verschlechterten wirtschaftlichen Lage der Landbevölkerung.

Die Statistik der Vermögenssteuer weist die Verarmung der unteren Bevölkerungsschichten auf. Die Nichtvermögenssteuerpflichtigen nahmen stark zu; die Zahl der Steuerpflichtigen der beiden untersten Vermögensklassen und ihr versteuertes Gesamtvermögen sank, während die Zahl der Reichsten und deren Durchschnittsvermögen stieg.

Man spricht häufig von der demokratischen, gleichmässigen Verteilung des Vermögens in der Schweiz, man nennt unser Land recht oft das Land des Mittelstandes. Doch die Zahlen der Erwerbs- und Vermögenssteuerstatistik zeigen ein anderes Bild. Gewiss hat der Mittelstand in der Schweiz im Vergleich zu anderen Ländern eine grössere Bedeutung — vor allem spielt er in der Politik eine entscheidendere Rolle — doch bei diesen übergrossen Zahlen der Nichtvermögenden und der Kleinbesitzer und bei den Riesenvermögen in der Hand nur ganz weniger (5 % der Vermögenssteuerpflichtigen besaßen fast die Hälfte des gesamten versteuerten Vermögens!) kann nicht von dem Vorherrschen des Mittelstandes gesprochen werden.

Dividenden 1934.

Nach fünfjährigem fortgesetztem Rückgang der Dividenden der schweizerischen Aktiengesellschaften weist die Statistik für das Jahr 1934 zum ersten Mal wieder eine kleine Verbesserung auf. Der Gesamtbetrag der Dividenden stieg seit 1933 von 236 Millionen Franken auf 242 Millionen Franken, und die durchschnittliche Dividende von 3,51% auf 3,67%.

Der Anstieg der Durchschnittsdividende ist nicht zuletzt zurückzuführen auf beträchtliche Kapitalherabsetzungen und Liquidationen. Das dividendenberechtigte Kapital ging 1934 zurück, eine Tendenz, die übrigens schon im Vorjahr eingesetzt hat. Es ist dies ein Krisensymptom (der Aufschwung bringt immer Kapitalerhöhungen mit sich); doch die Kapitalherabsetzungen dürfen schon als ein Zeichen der Wiedergesundung — zum mindesten als eine Voraussetzung für die Besserung — betrachtet werden; denn sie bildet die Grundlage für die günstigere Gestaltung der Geschäftsergebnisse. Die Liquidation hatte zur Folge, dass der Anteil des dividendenlosen Kapitals am gesamten einbezahlten Aktienkapital sank. Ging 1933 noch über die Hälfte (52%) des Kapitals ohne Dividende aus, so 1934 nur noch 49,6%. Auch dies scheint ein

Zeichen für eine langsame Besserung zu sein. Doch verglichen mit den nur 22,4% des gesamten Aktienkapitals, die im Jahre der Hochkonjunktur 1928 keine Dividende erhielten, ist die Zahl von 1934 noch viel zu hoch und zeigt noch recht deutlich den Tiefstand unserer Wirtschaftslage.

Wird die Dividende nur auf jenes Kapital berechnet, dem Dividenden zufließen, so erhält man natürlich eine höhere Durchschnittsdividende, nämlich 7,3%. Diese Zahl ist gegenüber dem Vorjahr unverändert geblieben.

Die Dividendenauszahlungen seit 1920 betragen:

Jahr	Einbezahltes Kapital in Millionen Franken	Davon dividendenlos in %	Dividende in Millionen Franken	Dividende in %	Dividende der Dividenden verteilenden A.-G. in %
1920	3902	—	230	5,9	—
1921	4274	49,4	158	3,7	7,3
1922	4345	51,1	160	3,7	7,5
1923	4341	37,0	209	4,8	7,6
1924	4455	31,0	261	5,9	8,5
1925	4554	26,3	284	6,2	8,5
1926	4663	26,0	288	6,2	8,3
1927	4987	24,1	350	7,0	9,3
1928	5624	22,4	407	7,2	9,3
1929	6278	22,8	438	7,0	9,0
1930	6712	29,8	410	6,1	8,7
1931	6803	41,1	309	4,5	7,7
1932	6818	51,4	243	3,6	7,3
1933	6725	52,0	236	3,5	7,3
1934	6589	49,6	242	3,7	7,3

Wie diese Tabelle zeigt, hängt die Höhe der Dividende sehr eng mit der Konjunkturlage zusammen. Die Dividendenstatistik ist aber dennoch nicht ein ganz zuverlässiger Konjunkturbarometer. Da viele Unternehmungen Wert auf eine stabile Dividende legen und diese in guten Jahren nicht erhöhen, sondern stille Reserven ansammeln, die ihnen in Krisenjahren die Dividendenauszahlung ermöglichen, kommt die Konjunkturlage nicht deutlich zum Ausdruck. Aus der Dividendenstatistik geht deshalb die Bewegung der tatsächlichen Gewinne nicht hervor.

In den einzelnen Erwerbszweigen sind die Dividenden recht verschieden hoch. Dies zeigt folgende Uebersicht:

Erwerbszweige	Dividendenberechtigtes Kapital in Millionen Fr.	Dividende 1934 in 1000 Fr.	Dividende in %		Dividendenloses Kapital in %
			1933	1934	
I. Industrie	2,007	94,851	4,6	4,7	37,7
Nahrungsmittel	309	26,389	8,7	8,5	10,0
Davon: Müllerei	19	887	4,6	4,6	23,9
Schokolade, Kondensmilch	152	17,031	10,6	11,2	3,8
Nährpräparate, Konserven	32	1,885	5,8	5,9	9,4
Bierbrauerei, Mälzerei	42	3,918	10,2	9,3	1,2
Tabak	22	742	7,5	3,3	33,5
Bekleidung, Reinigung	52	738	1,4	1,4	71,4
Davon: Schuhe aller Art	18	81	0,8	0,4	91,0
Steine und Erden	77	3,930	5,5	5,1	30,1
Davon: Bindemittel, Zement, Gipswaren	43	1,999	5,5	4,7	27,9

Erwerbszweige	Dividenden- berechtigtes Kapital Millionen Fr.	Dividende 1934 in 1000 Fr.	Dividende in %		Dividenden- loses Kapital in %
			1933	1934	
Holzindustrie	17	305	2,1	1,8	65,3
Baugewerbe	19	617	3,3	3,2	46,9
Textilindustrie	211	4,227	2,3	2,0	67,8
Davon: Kunstseide	19	13	0,1	0,1	99,7
Seide	67	1,047	1,2	1,6	85,2
Baumwolle	52	1,286	2,2	2,4	46,0
Wolle	20	1,007	4,7	5,1	34,2
Stickerie	12	24	0,2	0,2	93,5
Färberei, Druckerei, Ausrüsterei	26	350	6,0	1,4	81,4
Papier, Leder, Kautschuk	57	2,568	2,9	4,5	48,9
Davon: Zellulose, Papierstoff, Papier	36	995	2,4	2,8	52,8
Chemische Industrie	174	13,938	6,3	8,0	45,1
Davon: Düngemittel, Grosschemie	25	2,326	7,8	9,3	4,2
Elektrochemie, Metallurgie	58	157	0,4	0,3	95,7
Anilinfarben, Heilmittel, Parfüm	60	10,011	12,6	16,7	16,4
Eisen, Metalle, Maschinen	460	14,334	3,1	3,1	51,8
Davon: Eisen-, Stahl-, Walzwerke	34	2,111	6,4	6,2	2,0
Giessereien, Maschinenfabriken	211	2,844	1,7	1,3	76,5
Automobile, Motorräder	23	170	0,5	0,7	82,8
Aluminium, Aluminiumwaren	77	4,325	5,6	5,6	8,8
Uhrenindustrie, Bijouterie	86	728	0,6	0,8	86,1
Davon: Uhren	78	629	0,5	0,8	87,0
Kraft-, Gas-, Wasserwerke	511	25,114	5,3	4,9	14,9
Davon: Elektrizität	501	24,557	5,3	4,9	15,0
Graphisches Gewerbe	33	1,913	4,3	5,8	23,0
Davon: Buch- und Zeitungsdruck	25	1,682	5,8	6,7	22,8
Uebrige Industrien	2	50	—	2,7	34,3
II. Handel	389	9,940	2,4	2,6	62,4
Warenhandel	308	9,293	2,9	3,0	55,4
Hilfsgewerbe des Handels	80	647	0,8	0,8	89,6
III. Kredit, Versicherung	3,609	131,750	3,4	3,6	49,8
Banken	1,122	44,775	5,0	4,0	20,4
Holdinggesellschaften	2,378	52,094	1,9	2,2	65,8
Davon: Anlagegesellschaften	111	755	0,6	0,7	90,6
Finanz- u. Kontrollgesellschaften	1,741	45,990	2,0	2,6	58,9
Versicherung	109	34,881	21,0	32,1	4,7
IV. Hotel-, Gastgewerbe	85	411	0,8	0,5	90,6
V. Verkehr	370	2,866	0,8	0,8	81,2
VI. Immobiliengesellschaften	86	1,281	2,5	1,5	70,2
VII. Andere Gesellschaften	43	532	0,9	1,2	77,2
Total	6,589	241,631	3,5	3,7	49,6

Da die Zahl der Unternehmungen in einzelnen Erwerbszweigen sehr klein ist, hängen die errechneten Durchschnittsdividenden häufig von Zufällen ab. So muss z. B. die auffallende Steigerung der Dividende im Versicherungsgewerbe von 21% auf über 32% auf Liquidationsüberschüsse zurückgeführt werden, die

einmalig waren; die Dividende wird deshalb im nächsten Jahr wieder niedriger sein. Die Dividendenkürzung in der Färberei, Druckerei und Ausrüstung ist dadurch beeinflusst worden, dass im Jahre 1933 ein Bonus in der Höhe von über einer Million Franken ausbezahlt wurde. So sank denn 1934 die Durchschnittsdividende von 6,0% auf 1,4%.

Die Dividendenauszahlung verbesserte sich in der Industrie. Sie stieg von 4,6% auf 4,7%, ein Zeichen dafür, dass die Industrie wahrscheinlich den Krisentiefpunkt schon überwunden hat. Besonders stark war die Erhöhung bei der chemischen Industrie, während in der Textil- und in der Maschinenindustrie die Bewegung immer noch nach abwärts gerichtet war. Eine leichte Verbesserung zeigte sich in der Uhrenindustrie, doch eine Dividende von 0,8% ist natürlich immer noch ausserordentlich tief. Die meisten übrigen Industriegruppen verteilten höhere Dividenden als diese mehr auf den Export angewiesene Industrien. Die Dividendenstatistik zeigt, dass sich die in der Hauptsache für den Inlandabsatz arbeitenden Industrien während den Krisenjahren recht ordentlich gehalten haben.

Eine recht erhebliche Verschlechterung erlitten jedoch die Banken. Ihre Dividende betrug 1933 noch 5%, 1934 4%. Dagegen hat sich die Lage der Finanzierungsgesellschaften etwas verbessert; sie konnten ihre Dividende von 2,0% auf 2,6% erhöhen, was zum Teil mit umfangreichen Sanierungen, Liquidationen und Kapitalherabsetzungen zusammenhängt. Der Anteil des dividendenlosen Kapitals sank daher in dieser Erwerbsgruppe von 70,9% auf 58,9%.

In manchen Erwerbszweigen, in jenen, die vom wirtschaftlichen Niedergang ganz besonders stark betroffen wurden, erhält nur noch ein ganz kleiner Teil des Kapitals Dividenden. So waren dividendenlos: im Hotel- und Gastgewerbe 90,6% des einbezahlten Kapitals, in der Stickerei 93,5%, in der Kunstseideproduktion 99,7%, in der Schuhproduktion 91,0%. Auf der anderen Seite gibt es jedoch auch Erwerbszweige, die immer noch recht gut rentieren, die nun schon seit Jahren ganz ausserordentlich hohe Dividenden verteilen. Es sind dies das Versicherungsgewerbe (32,1%), die Anilin-, Heilmittel- und Parfümindustrie (16,7%), die Schokolade-, Kondensmilchproduktion (11,2%), die Bierbrauerei und Mälzerei (9,3%) und die Düngemittelindustrie und Grosschemie (9,3%), die Warenhäuser (7,6%), der Buch- und Zeitungsdruck (6,7%), die Eisen-, Stahl- und Walzwerke (6,2%), die Nährpräparate- und Konservenproduktion (5,9%) und das graphische Gewerbe (5,8%). Solch hohe Gewinne werden immer noch in wirtschaftlichen Krisenjahren verteilt, in Zeiten, in denen die meisten übrigen Einkommen, in erster Linie die Arbeiterlöhne und die Arbeitslosenunterstützungen, beträchtlich gekürzt wurden. Die Schweiz hat hier immer noch Reserven zur Krisenbekämpfung, die bisher in ungenügender Weise von der Steuerpolitik erfasst worden sind.

Arbeitsrecht.

Wichtige Entscheide des Eidg. Versicherungsgerichtes.

Unter den gegenwärtigen Krisenverhältnissen ist es für Verunfallte mit einer grösseren Invalidität oft schwer, die ihnen verbliebene Arbeitsfähigkeit erwerblich zu verwerten. Für Experten und Gerichte liegt die Versuchung nahe, dieser Schwierigkeit durch Erhöhung der Schätzung Rechnung zu tragen. Das Eidg. Versicherungsgericht hat dies wiederholt als unzulässig abgelehnt. Nach einem konstanten Rechtsgrundsatz habe die Rente die Unfähigkeit zu arbeiten (die Erwerbsunfähigkeit) zu entschädigen und